

Vielgeliebter Bruder und sehr geliebte Schwester,
durch des Herrn Gnade bleibe ich

Euer

in Liebe verbundener schwacher Bruder.

Vier und vierzigster Brief.

Das Samenkorn des göttlichen Friedens, das der Herr in unsre Herzen pflanzt, muß durch seine eigne Kraft in uns empornwachsen; wir müssen nichts dazu beitragen wollen, als nur zu sorgen, daß keine zu schwere Last darauf gelegt, und es vor schädlichem Gewürme bewahrt werde.

Der Friede Gottes in Christo Jesu breite sich aus und werde je länger je mehr im Grunde unsrer Seelen befestigt! Vielgeliebter Bruder!

Ich habe zu rechter Zeit Deinen mir höchst angenehmen Brief erhalten, konnte aber nicht gut früher antworten als heute, so wegen Schwäche im Kopf als wegen andrer kleinen Abhaltungen. Wir sind einander doch oft nahe; je mehr wir uns in unsern guten Gott verlieren, desto reiner und wirksamer wird dies sein, bis es bald für ewig und auf die vollkommenste Weise in jener Welt stattfindet, wo das Gebet von dem Herrn Jesu in allen Theilen in Erfüllung gehen wird: daß wir alle eins sein, gleichwie Jesus und der Vater eins sind, auf daß wir auch vollkommen sein in eins. (Joh. 17, 22. 23.) Unterdessen daß wir diesen großen Schatz von seiner bloßen Barmherzigkeit demüthig erwarten, will uns seine Majestät vorbereiten und durch

den Glauben einführen in dieses Vollkommensein in eins. Ich bemerke, daß auch Dich, lieber Bruder, alles Mannigfaltige, alles Umsehen und Anschauen und was daran fest klebt, weniger oder mehr ängstigt und aus dem Frieden führt, der, wie allgemein und nackt er auch auf dem Grunde liegen mag, dennoch eine Gabe Gottes und ein Schatz ist, mehr werth denn tausend Welten. Durch diesen nackten Frieden, denn dies ist er meistens, will der Herr selbst in uns wohnen, leben und wirken, worin allein die Heiligkeit und Seligkeit besteht. Das Samenkorn zu diesem Baum wird wohl in verschiedene gute Herzen gepflanzt, aber da es so klein ist, und wie in der Erde liegt, so wird es nur von Wenigen bemerkt, geachtet und aufgezogen. Dieses Korn legt der Herr so ganz allein in uns, und es muß auch nur durch seine eigne Kraft Wurzel in uns schießen. Der grob-sinnliche Mensch will viel sehen, viel thun und viel haben, sonst, meint er, kann es nicht gut gehen; das kommt daher, weil er die reine, geistige Wirkung Gottes nicht begreifen kann; wer aber den Glauben zu seinem Führer erwählt, spürt, daß all' dieses viele Sehen, Thun und Haben je länger je mehr in das Eine, ja in das Nichts versinken muß. Eine Pflanze, die gut soll aufwachsen, darf man nicht beständig begucken und betasten wollen, sie bedarf unser Beschauen und Behandeln nicht, man lasse sie nur ruhig im Boden liegen, dann schießt sie durch ihre innere Kraft auf; und wenn von unsrer Seite etwas dabei zu thun ist, so ist es allein dieses, keine zu große Last darauf zu legen, und schädliches Gewürme von ihr abzuwehren. Soll der Herr in uns leben und seinen Frieden festmachen, dann muß man die innere und so viel möglich auch die äußere Stille lieben, immer zunehmen im Absterben von sich selbst, und zufrieden sein mit allen Dingen, in welche uns der Herr für das Gegenwärtige ver-

seht. Dasselbe fühlst Du auch, mein Lieber, daß der Herr Dich mehr und mehr in der gegenwärtigen Lage haben will, damit Du ihm innig im dunkeln Glauben anhängst; aber so anhängst, wie er selbst es gibt, wäre es auch zuweilen sehr leidend und mitten in den Unruhen des sinnlichen Treibens.

Ich hoffe durch des Herrn Gnade zu bleiben

Dein

in der Liebe des Herrn verbundener
Bruder.

Fünf und vierzigster Brief.

Ob schon, wenn man Gott liebt, man auch alle seine Kinder liebt, auch die, welche man nie gesehen hat, so gewährt doch das Zusammensein oft eine noch viel stärkere Anhänglichkeit an einander. Wenn der Herr die Seinen zuweilen auf den Weg des Leidens führt, dann bezweckt er damit nur ihre Läuterung und Seligkeit.

In Jesu, der unser Friede, unser Leben und unser Alles ist, sehr geliebter Bruder und liebe Schwester!

In Euern beiden lieben Briefen lese ich dasselbe, was ich täglich in meinem Herzen geschrieben finde, nämlich, daß unsre lange Geistesvereinigung mit der Zeit nicht altert, und durch körperliche Trennung nicht vermindert wird. Es kann auch nicht anders sein; denn da der Herr macht, daß wir ihn lieben und in seiner Liebe, das heißt in Ihm bleiben, so müssen wir ja mit einander in seiner